



Line 4

VA



Vollverstärker Vitus Audio SIA-025 Mk.II

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Fast zehn Jahre gibt es den Vitus SIA-025 Mk.II bereits. Und dennoch ist der Vollverstärker alles andere als ein Oldie. Zu zeitlos das Design, zu frisch der Klang, zu innovativ das Konzept. Andreas Wenderoth über einen Dauerbrenner mit ungewöhnlichen Optionen.



Zwei in Einem

SIA steht für „Signature Integrated Amplifier“, „25“ für die 25 Watt, die der Verstärker im Class-A-Betrieb an acht Ohm liefert. Klanglich und preislich liegt der SIA-025 Mk.II relativ genau zwischen dem RI-101 Mk.II und dem SIA-030 Mk.II. Er füllt also die Lücke zwischen dem leistungsstarken Class-AB-Verstärker der Einstiegsklasse (die bei Vitus leicht irritierend Referenz-Serie heißt), und dem großen, reinen Class-A-Verstärker der „Signature“-Serie. Da mich der RI-101 Mk.II bei meinem Test (*image hi-fi* 4/2022) bereits sehr überzeugt hatte, bin ich mehr als neugierig, als Vertriebschef Uwe Heile mir den 37 Kilo schweren Verstärker an einem heißen Augusttag vorbeibringt.

Äußerlich sehen sich die Geräte zumindest recht ähnlich. Die gleiche schlichte Eleganz des nordischen Designs, eloxiertes Aluminium, klare Formensprache, keine Spaltmaße, je drei Knöpfe links und rechts rahmen das zurückgesetzte mittige Display, in dem unten das angenehm dezente Logo in Gelb aufscheint, mehr Understatement geht eigentlich nicht. Aber nun gleich zu den Unterschieden: Statt drei Millimeter wie beim RI-101 Mk.II sind die Platten nun doppelt so stark, sechs Millimeter dick, auch die Frontplatte bekommt einen zusätzlichen Zentimeter spendiert. Insgesamt ist das Gehäuse deutlich aufwendiger, was auch den viel größeren (notwendigen) Kühlkörpern geschuldet ist, die sowohl von den Seiten her als auch durch die oberen Sechsschlitze sichtbar werden. Natürlich erzeugt reines Class A andere Temperaturen (auf meiner alten Pass konnte man Spiegeleier braten!) und so bin ich eher verwundert, dass das Gerät auch nach stundenlangem Class-A-Betrieb höchstens handwarm wird. Noch ein Unterschied zum RI-101: Statt der schlichten funktionalen Apple-Fernbedienung nun eine, die satt in der Hand liegt und alle Funktionen vom Sofa aus ermöglicht. Ohne Batterien, aufladbar über das mitgelieferte Netzteil. Kommt man in die Nähe der Fernbedienung, leuchtet ein Display auf, was die angenehme Illusion verleiht, man würde tatsächlich mit ihr kommunizieren (das nun wiederum ein alter Apple-Trick).

Das Einschalten zieht ein sanftes, mehrmaliges Relaisklacken nach sich, in weniger als zehn Sekunden ist der Verstärker spielbereit. Jedenfalls theoretisch. Da ich ein nagelneues, komplett

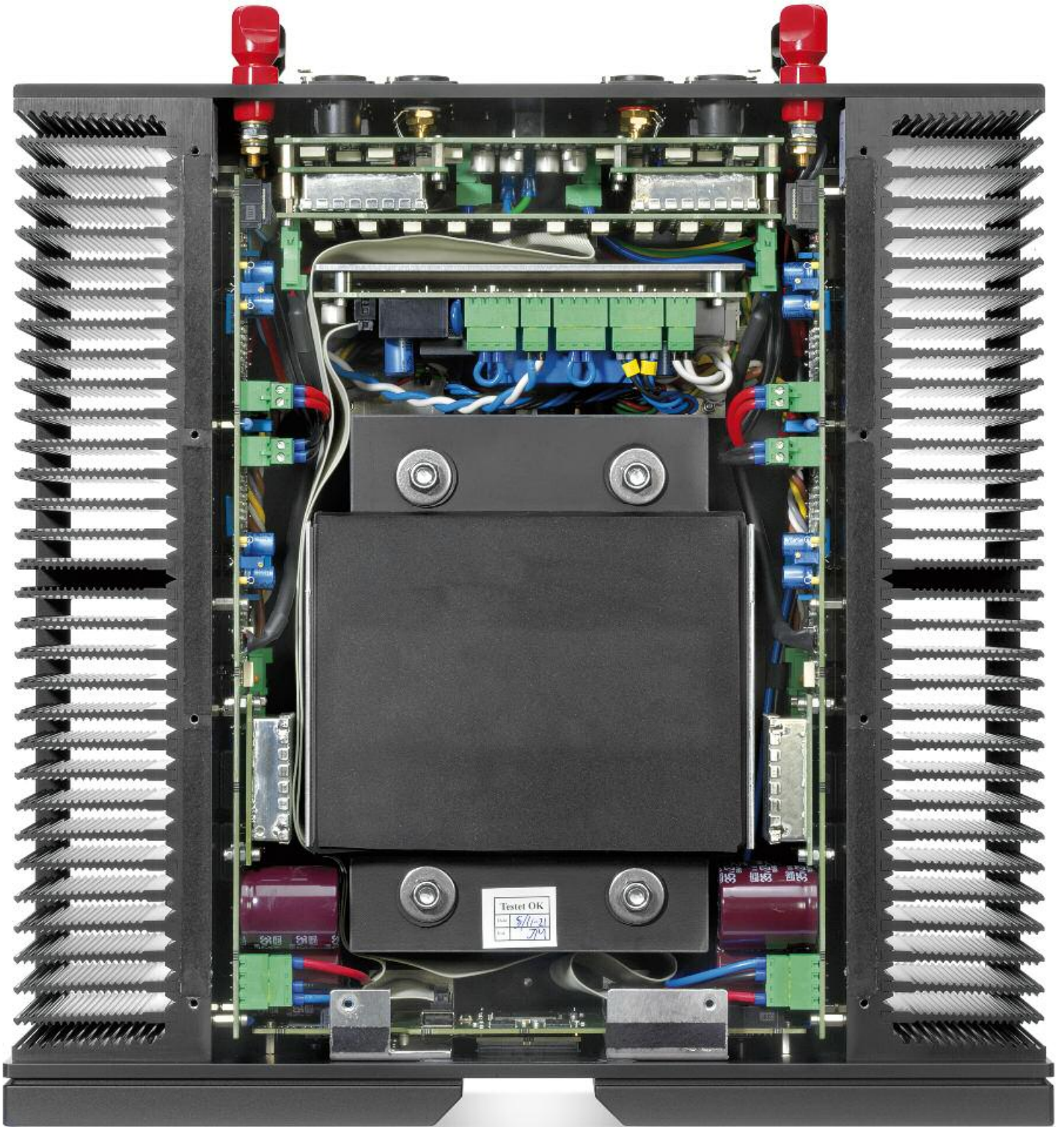


ungespieltes Gerät bekommen habe, muss ich zunächst einmal die leidvollen Hürden einer Einspielzeit (angegeben mit 300–400 Stunden) nehmen. Obwohl das für mich wirklich nichts Neues ist und ich natürlich weiß, wohin die Reise geht, kann ich eine kleine (völlig überflüssige!) Anfangsentsäufung nicht verhindern. Es klingt erst einmal etwas verhangen, die Frequenzen „kleben“ ein bisschen zusammen, es fehlen Tempo und Fluss. Alle 10 bis 20 Stunden dann aber ein großer Sprung. Und sechs Wochen später ein komplett anderes Bild. Eines, für das sich das Warten lohnt hat.

Eine berühmte Einspielung des Brahmschen Violinkonzerts in D-Dur, Op.77 (das einzige Violinkonzert von Brahms) ist die *Living Stereo*-Aufnahme von Jascha Heifetz mit dem Chicago Symphony Orchestra unter Fritz Reiner (Analogue Productions, AAPC 1903/ RCA Victor Red Seal LSC-1903, US 2015, LP). Ganz wunderbar, wie der Verstärker hier die Violine zeigt: Obertöne, Klangfarbenauber, eine lyrische Ausleuchtung, hin und wieder mit einem kleinen Extra-Schuss „Aura“, aber trotzdem der Neutralität verpflichtet und ohne die Gefahr allzu röhrenwarmer Wohligkeit. Nein, die Geige klingt

„aggressiv“, wenn es hart sein muss (ohne je ins Nervige abzukippen), und unendlich seelenvoll, wenn die Komposition dies vorsieht. Der 3. Satz macht dies exemplarisch deutlich. In ihm geht es dynamisch ganz anders zur Sache als in den Sätzen zuvor. Er ist fordernder. Sowohl für die Musiker als auch für die Aufnahme – und natürlich auch deren Wiedergabe.

Auch wenn es eine allgemein hochgerühmte Aufnahme ist, gibt es meiner Meinung nach trotzdem einige Stellen, an denen sich die Musik im dynamischen Affekt etwas verdichtet, sie also nicht vollständig offen spielt. Das kann der SIA natürlich nicht einfach und schon gar nicht vollständig „auflösen“, aber er vertieft das Problem zumindest nicht, was schon einmal eine Leistung für sich ist (ich meine das absolut unironisch!). Es scheint, im Gegenteil, fast so, als würde der Verstärker Schwachstellen einer Aufnahme geradezu erkennen und in gewissen Grenzen sogar gegensteuern. Als verfüge er selbst über eine Art Spielintelligenz. Zu „Härten“ in der Aufnahme verhält er sich milde, aber wenn es zu weich wird, kann er durchaus auch Konturen betonen. Nicht setzen wohlgermerkt, aber



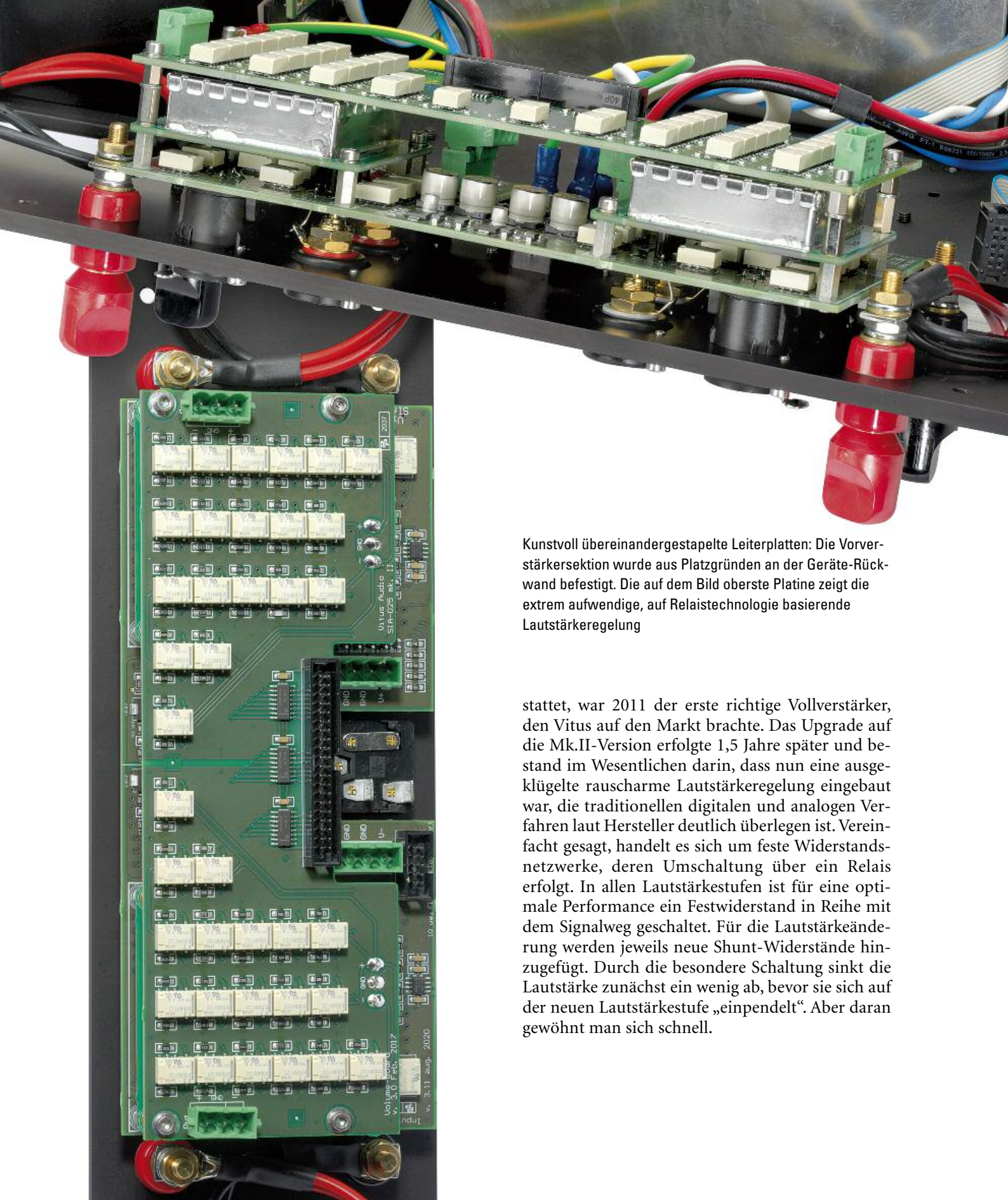
doch herausarbeiten. Das mag esoterisch klingen, aber ich finde, es trifft die Sache.

Wer eine Liste mit technischen Fragen an Vitus sendet, kann einen Großteil des Fragenkatalogs danach getrost wegschmeißen. Das liegt daran, dass von Unternehmensseite traditionell so gut wie keine Details verraten werden. Auf die Frage zum Beispiel, wie die hohe Bandbreite des Vorverstärkers realisiert worden sei, lautet die vielsagende Antwort, dass es darauf ankomme, „wie unsere Verstärkungsstufen mit der richtigen Auswahl und Synergie von Komponenten konzipiert sind, die mit unserem Zero-Feedback-Design die hohe Bandbreite ermöglichen.“ Alles klar. Einfach noch mal die Frage spiegeln, warum nicht? Dass für die Platinen „besondere Kondensatoren in einer speziellen Auswahl“ verwendet werden, ist auch nur bedingt erhellend. Aber das soll es auch nicht sein. Wozu unnötig die Mitbewerber schlau machen, wenn das Gerät doch für sich selbst spricht? Und die einzig relevante (und durch und durch befriedigende) Antwort musikalisch gibt.

Trotzdem hier kurz das Wenige, was über die inneren Werte des symmetrischen Verstärkers in Erfahrung zu bringen ist. Er verfügt über vollständig diskrete Verstärkungsstufen. Eine sehr hohe Bandbreite. Ein Doppel-Mono-Konzept. Keine Über-alles-Gegenkopplung. Gemäß den hohen Vitus-Standards wird keiner Komponente – im Sinne ihrer Langlebigkeit – mehr als 25 Prozent ihrer Leistung abgefordert. Sehr wichtig: Der SIA-025 verwendet einen UI-Kern-Transformator anstelle des EI-Trafos des RI-101, was einen erheblichen Unterschied in der Fähigkeit des Verstärkers ausmacht, Lasten zu treiben – also viel Strom liefern kann. Die Tatsache, dass das Netzteil etwa ein Drittel des gesamten Innenvolumens einnimmt, zeigt, dass es das eigentliche Herzstück des Verstärkers ist: Alles andere scheint darum herum gebaut.

Der Vorgänger des Verstärkers, der SIA-025 Mk.I, der Ersatz für den SS-010, im Grunde eine Endstufe mit symmetrischem und unsymmetrischem Eingang, mit einem Lautstärkereglern ausge-

Vorige Seite: In der Draufsicht wird deutlich, dass buchstäblich jeder Zentimeter dieses – gemessen an seinem aufwendigen Innenleben – äußerst kompakten Vollverstärkers, optimal genutzt wird. Dass es „eng“ wird, liegt vor allem an der gekapselten Netzteilsektion, die rund ein Drittel des Gesamtplatzes einnimmt



Kunstvoll übereinandergestapelte Leiterplatten: Die Vorverstärkersektion wurde aus Platzgründen an der Geräte-Rückwand befestigt. Die auf dem Bild oberste Platine zeigt die extrem aufwendige, auf Relais-technologie basierende Lautstärkeregelung

stattet, war 2011 der erste richtige Vollverstärker, den Vitus auf den Markt brachte. Das Upgrade auf die Mk.II-Version erfolgte 1,5 Jahre später und bestand im Wesentlichen darin, dass nun eine ausgeklügelte rauscharme Lautstärkeregelung eingebaut war, die traditionellen digitalen und analogen Verfahren laut Hersteller deutlich überlegen ist. Vereinfacht gesagt, handelt es sich um feste Widerstandsnetzwerke, deren Umschaltung über ein Relais erfolgt. In allen Lautstärkestufen ist für eine optimale Performance ein Festwiderstand in Reihe mit dem Signalweg geschaltet. Für die Lautstärkeänderung werden jeweils neue Shunt-Widerstände hinzugefügt. Durch die besondere Schaltung sinkt die Lautstärke zunächst ein wenig ab, bevor sie sich auf der neuen Lautstärkestufe „einpendelt“. Aber daran gewöhnt man sich schnell.

Der Verstärker lässt einem die Wahl. Im Grunde kann man sich zwischen zwei verschiedenen Verstärkern entscheiden: Class A oder Class AB. Die meisten mir geläufigen Verstärker mit diesem Schaltungsprinzip schalten ab einer gewissen Wattzahl von A auf AB. Aber dass man dies von vornherein festlegen kann, finde ich mehr als interessant. Zum Einspielen etwa brauche ich natürlich nicht den Class-A-Betrieb, der die Stromrechnung deutlich höher belastet. Auch wenn ich den impulsstarken Elektrotiefbass möglichst hammerhart hören will, bleibe ich vielleicht beim AB, weil es eine andere Wattreserve (nämlich 2 x 150 Watt!) hat. Will ich ein Streichquartett, ein Klavierkonzert oder eine kleine Jazzbesetzung hören, wähle ich sicherlich eher Class A, weil es den Instrumenten eine andere (atmende) Aura verleiht, jede Härte im Ansatz nimmt, sie noch „schöner“ macht. Aber es ist immer auch (und dieser Aspekt geht in den meisten

High-End-Diskussionen ja völlig unter): eine Frage des ganz persönlichen Geschmacks. Ich würde zum Beispiel nie sagen, dass Class A Class AB per se und immer überlegen ist (verstehe aber auch jeden, der dies behauptet).

Schaltet man den Verstärker ein und wechselt von Class AB nach A, denkt man zunächst: Na, so groß ist der Unterschied eigentlich nicht! Aber an dieser Stelle muss man dem Verstärker unbedingt Zeit geben, das volle Class-A-Potenzial kann erst nach 30 – 45 Minuten abgerufen werden. Völlig normal für ein Class-A-Gerät. Wobei diese Zeitangabe beim SIA wohlgemerkt für das Umschalten auf Class A gilt (wenn der Verstärker also bereits eine Weile im Class-AB-Betrieb ist!). Wird er aus dem ausgeschalteten Zustand heraus „kalt“ hochgefahren, liegt die Zeit eher bei einer Stunde. Praktisch gedacht: Vielleicht also grundsätzlich erst einmal ein bisschen AB hören, bevor man umschaltet. Das ist, ich muss



das wirklich betonen, kein Hören zweiter Klasse, überhaupt nicht, es ist im Gegenteil so gut, dass ich zunächst gar nicht das Verlangen verspüre umzuschalten. In bestimmten Anlagen-Konstellationen (zum Beispiel, wenn sich die Lautsprecher eigentlich über ein paar mehr Watt freuen!) wird es auch gar keinen Sinn machen. Und hier sind wir gleich bei einem kleinen (vermutlich auch dem einzigen) Nachteil dieses Verstärkers: Durch die relativ geringe Class-A-Leistung hat er nur einen begrenzten Einsatzbereich. Er benötigt relativ leicht zu treibende Lautsprecher (nicht unbedingt solche mit hoher Empfindlichkeit, wird ja gelegentlich gern mal verwechselt!). Mit meinen Sehrings, nun wirklich keine Empfindlichkeitsmonster, versteht er sich selbst bei relativ hohen Pegeln prächtig, mit einigen anderen dürfte er sich schwerer tun. Dann heißt der „Notausgang“ (der, wie gesagt, keiner ist): AB-Betrieb.

Nächstes Musikbeispiel. Sagen wir „Cold Flame“ vom Yello-Album *Toy* (Polydor 00602547602619, EU 2016, 2-LP), weil es gut zeigt, was sich hinter einem so trockenen Begriff wie „Stromlieferfähigkeit“ verbirgt. Hier geht es nämlich dynamisch voll zur Sache, Hammer-Groove, Brachial-Bass, voll auf die Zwölf, ein von elektronischen Soundgewittern unterlegter Funk-Rhythmus, (sorry!), „bei dem jeder mit muss“. Darüber, wunderbar in den Raum gestellt, die betörende erdig-warme Stimme Malias, die in ihrer Bandbreite ein ganzes Spektrum an Emotionen auszulösen vermag. Es spricht für den Verstärker (und insbesondere natürlich für das ausgeklügelte Netzteil), dass der Song völlig souverän, ja anstrengungslos, übertragen wird. Keine Verdichtung, keine Wackler im superkonturierten Bass, alles staubtrocken, sehr schnell, kraftvoll und direkt. Dass hier nur 25 Class-A-Watt wirken: eigentlich kaum zu glauben. Zu diesem beeindruckenden Fundament aber gesellt sich eine Stimmwiedergabe, die dann schon zeigt, was Class A zu leisten vermag. Es ist kein riesiger Unterschied im Vergleich zum AB-Betrieb, aber

Eine Ausgangsstufe, die über einen eigenen Kühlkörper verfügt und sich über dem Netzteil befindet. Aufgebaut mit diskreten Bauteilen, für optimal kurze Signalwege unter Verwendung von SMD-Technologie



eben doch noch ein Schuss mehr Offenheit, noch mehr Class-A-„Reinheit“, eine Schönheit, die schwer zu beschreiben ist. Vielleicht so: Ein bisschen wie Apfelkuchen. Mit Sahne einfach noch leckerer.

Jazz, Elektro, Rock, Klassik: Ich habe den Verstärker mit allen möglichen Arten von Musik traktiert, es gibt keine Einzige, die sich bevorzugt anbieten oder aber ausschließen würde. Jede Musik fühlt sich im SIA-025 Mk.II ohne Abstriche wohl. Nichts, was ihm Grenzen setzen würde, an denen er kapituliert. Nichts, von dem man sagen würde: Oh, da wollen wir mal lieber den noch größeren Class-A-Verstärker probieren (obwohl es mich zugegeben reizt, aber das ist eher ein allgemeines Erkenntnisinteresse, das nicht einem Mangel entspringt!).

Ein Verstärker darf für Hans-Ole Vitus niemals ermüden, er muss höchste Auflösung, aber eben immer auch Emotion garantieren. Und genau dies macht dieser Vollverstärker sehr überzeugend. Ein kleiner Trost für alle, denen der SIA Mk.II zu kostspielig ist: Für 8500 Euro weniger ist der RI-101 Mk.II (der mit deutlich mehr Leistung punkten kann) meiner Meinung nach (und auch nach der des Entwicklers!) klanglich immerhin sehr nahe an ihm dran. Und doch gibt es ein paar Dinge, die der SIA Mk.II einfach noch besser macht ...

Mitspieler

Plattenspieler: TW Acoustic Raven LS mit 3 Motoren **Tonarm:** Acoustical Systems Aquilar **Tonabnehmer:** Soundsmith Hyperion + Hyperion MKII, Kiseki Blue **Phono-Pre:** Aurorasound Vida Supreme **Vorverstärker:** Funk MTX Monitor V3b-4.3.7 (modifiziert von Sehring) **Endverstärker:** Acousence pow-amp, Audiophil Class A **Lautsprecher:** Sehring S 916 curved **Kabel:** Sehring Pro 1 (Netz), Gutwire Uno-S (XLR-Kabel), Rike Audio Nr. 4 (RCA), Sehring LS 4 + Cardas Clear Speaker (Lautsprecherkabel) **Zubehör:** Netzleiste CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu, Furu-tech-Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik – Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer, Woopies, Acoustic System Resonatoren, Audiophile-Räume-Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator (Version 2023 mit Audiophil-Netzkabel), Acoustic Revive RR-777 Schumann-Generator (mit verbessertem Netzteil), Audio Replas Akustik-Modul RAC-100, Feinsicherungen: Refine-RA-Sicherungen + Hifi Tuning Supreme 3 (Silber Gold), Vibrationsnadelreiniger Flux Hifi Sonic, Nadelreinigungsflüssigkeit Lyra SPT, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50

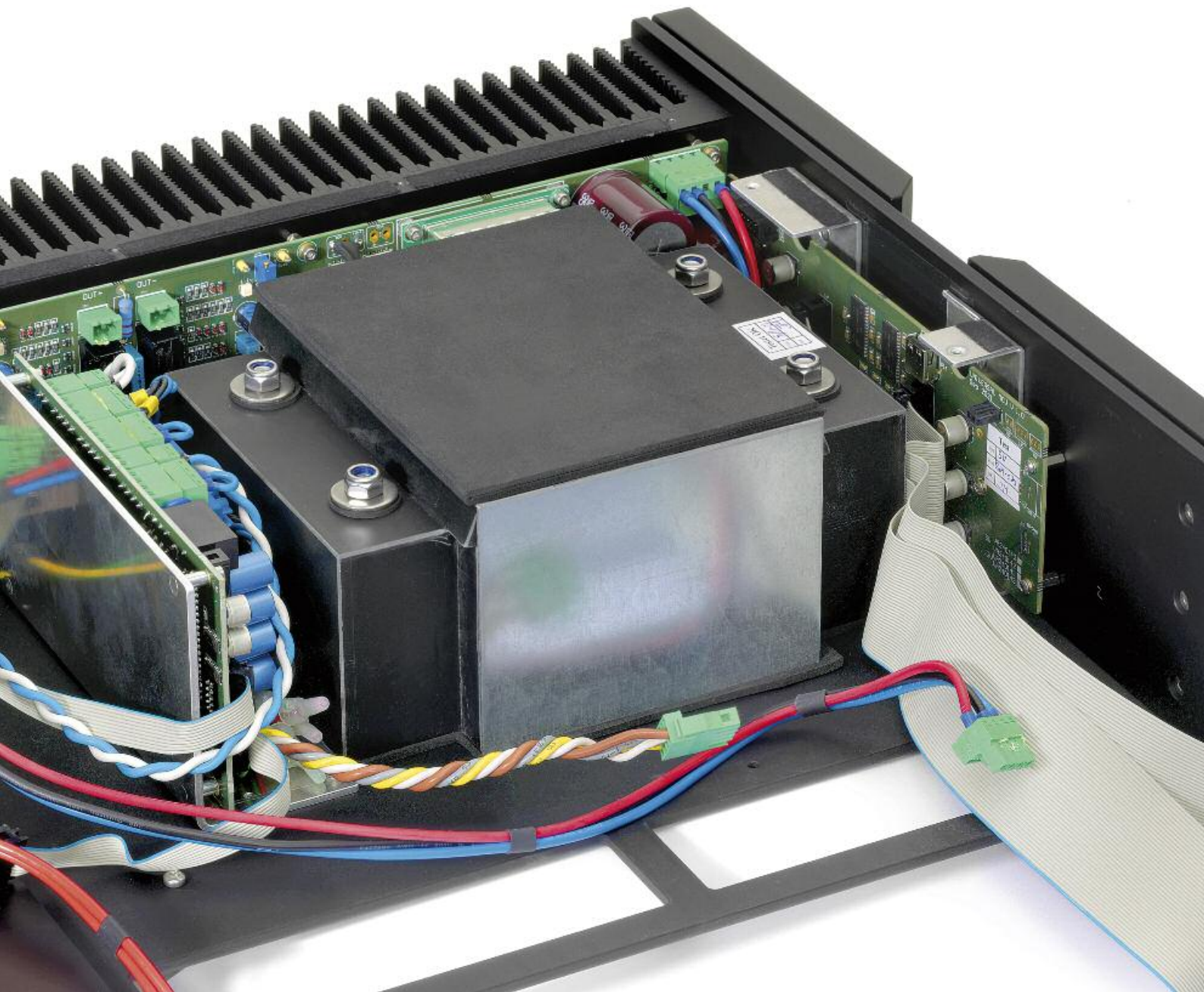


Vollverstärker Vitus Audio SIA-025 Mk.II

Als Manfred Krug im Oktober 1965 auf die Bühne der Berliner Kongresshalle am Alexanderplatz tritt, ist er bereits einer der bedeutendsten Künstler der DDR. Auf *Jazz Lyrik Prosa* (Amiga, 855 151, DDR 1971, LP) gibt er neben wahnsinnig lustigen (DDR-kritischen) Kurz-Lesungen auch zwei Proben seiner Gesangskunst. Neben dem Gershwin-Klassiker „A Foggy Day“ auch „My Funny Valentine“, das man

natürlich schon Hunderte Male gehört hat. Aber sicher nicht so.

Die Aufnahme macht ein ganz eigener Live-Reiz aus, ein Dokument künstlerischer Aufbruchsstimmung. Der Raumeindruck sehr schön und atmosphärisch dicht. Große Tiefe und Breite des Klangbilds. Auftakt Klavier, ein Swing-Bass setzt ein und dann die unverwechselbare Stimme Krugs (hier in





Hochwertige Buchsen und Lautsprecherklemmen an der Gehäuserückseite: Pro Kanal gibt's drei XLR- und zwei Cinch-Eingänge und – falls Bi-Amping gewünscht ist – einen separaten Vorverstärker-Ausgang (XLR)

ungewohntem Englisch), die sofort klar macht, dass er, obwohl kein ausgebildeter Jazzsänger, natürlich trotzdem der coolste Mann im Staate ist. Wobei wir nicht unfair werden wollen: Er kann wirklich singen (aber was konnte er nicht?). Die Produktion ist absolut in Ordnung, aber vielleicht nicht im engeren Sinne audiophil (so dehnbar dieser Begriff ist und so übergriffig und falsch er zum Teil auch verwendet wird). Auf anderen Anlagen habe ich das zuweilen schon etwas „dünn“ gehört, guter Bass, Höhen ebenso, aber immer doch eine Art Mittenloch. Über den SIA kann davon keine Rede sein. Der Klang ausgewogen, harmonisch, sehr präsent. Und die rotzig-freche Stimme Krugs ein Genuss, der in der Class-A-Variante besonders schön herausgearbeitet wird. Ich muss an dieser Stelle übrigens zugeben, dass ich dann doch fast immer (jedenfalls bei konzentriertem Hören) im Class A geblieben bin. Weil die Wattleistung in meiner Anlage völlig ausreichend und es das noch entspanntere Hören ist.

Wobei, ich wiederhole mich: Wenn man den di-

Nicht kleckern, klotzen: Motor und Herzstück der Verstärkung ist das raumgreifende UI-Kern-Netzteil. Insbesondere während kritischer dynamischer Passagen sorgt es für optimale Stromlieferfähigkeit

rekten Vergleich nicht hat, vermisst man nur sehr wenig mit der AB-Variante. Und freut sich über die vergleichsweise geringere Stromrechnung. Der SIA-Mk.II ist ein feiner, überzeugender Vollverstärker mit wunderbaren, absolut unüblichen Optionen. Und wieder einmal ein Gerät, das erhebliche Zweifel aufkommen lässt, ob man die aufgesplittete Variante von Vor- und Endverstärker wirklich braucht. Herzlichen Glückwunsch nach Dänemark!

Vollverstärker Vitus Audio SIA-025 Mk.II

Prinzip: Class A und AB Vollverstärker ohne Über-alles-Gegenkopplung **Eingänge:** 3 x symmetrisch (XLR), 2 x unsymmetrisch (Cinch) **Ausgänge:** 1 Paar Lautsprecher, 1 x Pre (XLR) **Ausgangsleistung:** 2 x 25 Watt (Class A an 8 Ohm) bzw. 2 x 150 Watt (Class AB an 8 Ohm) **Bandbreite:** +800 kHz **Besonderheiten:** Lautstärkeregelung über relaisgesteuertes Widerstandsnetzwerk, Umschaltmöglichkeit von Class A auf AB **Ausführungen:** schwarz, weiß oder silber, 5000 Euro Aufpreis für die Farben Titanium Orange, Dark Champagne oder Titanium Grey **Maße (B/H/T):** 43,5/13,5/43,6 cm **Gewicht:** 37 kg **Garantie:** 2 Jahre (6 Jahre mit Registrierung) **Preis:** 26500 Euro

Kontakt: Audio Offensive Hifi-Vertrieb, Münchener Str. 5, 14612 Falkensee, Telefon 03322/2131655, www.audio-offensive.de